Brücken

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634672

Nutzungsbedingungen

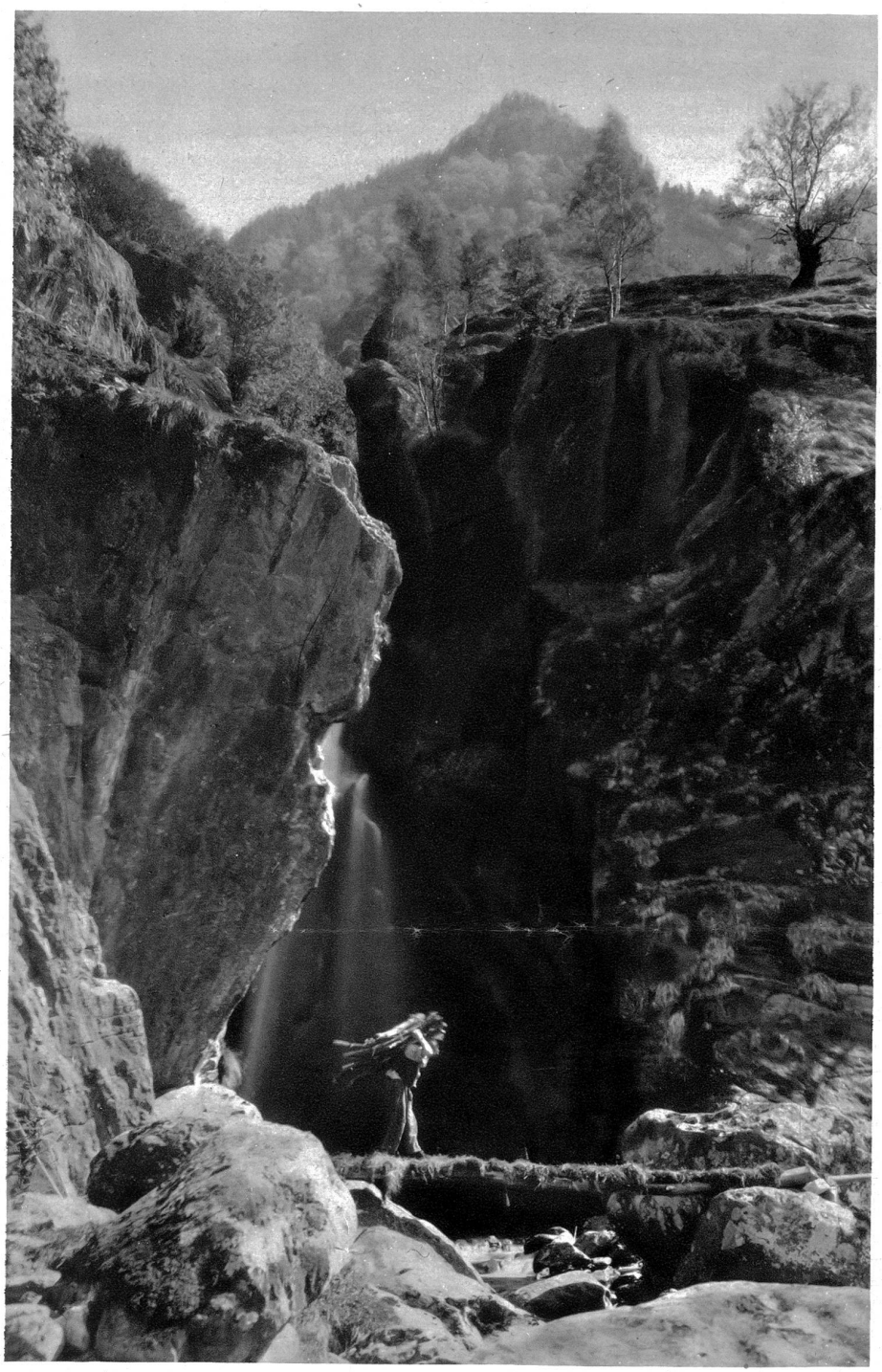
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



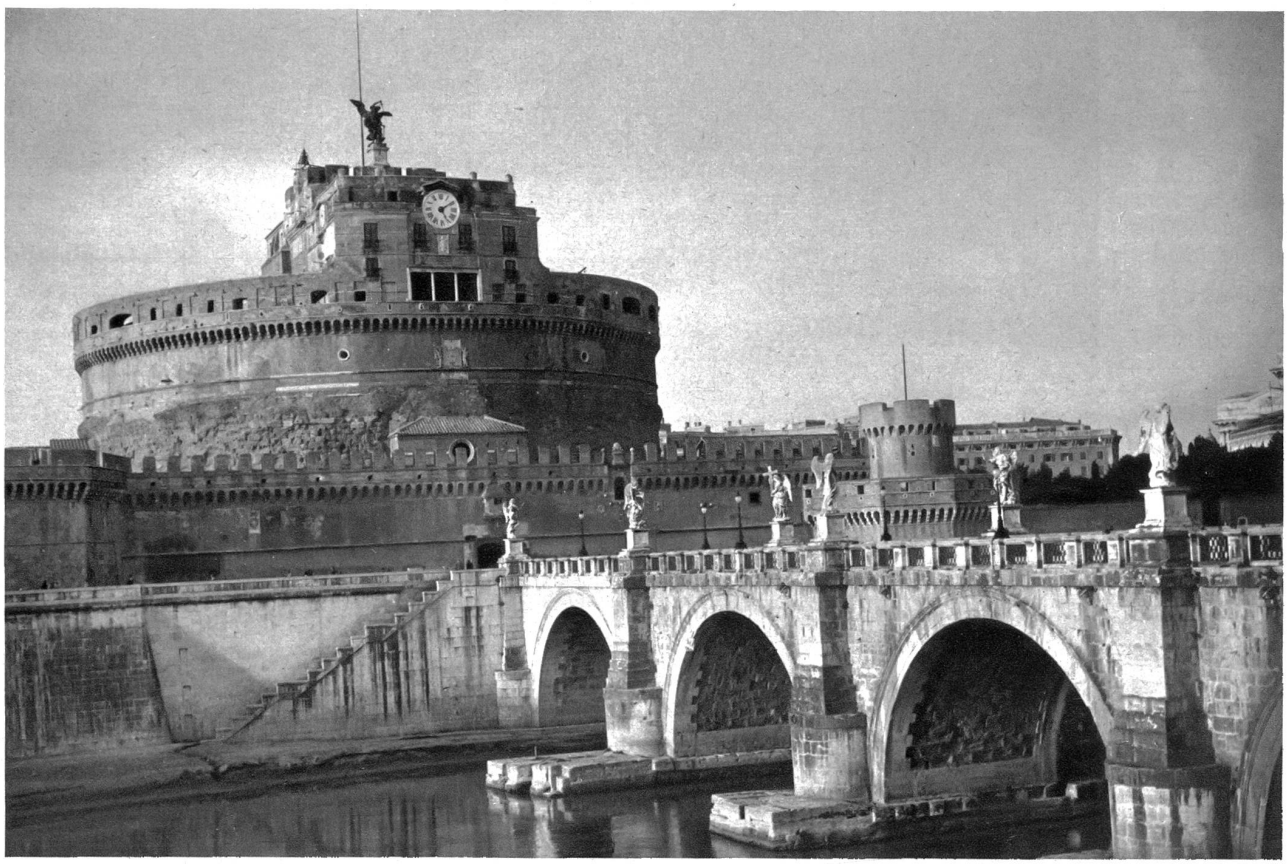
Cascata di Val Crono

Brücken

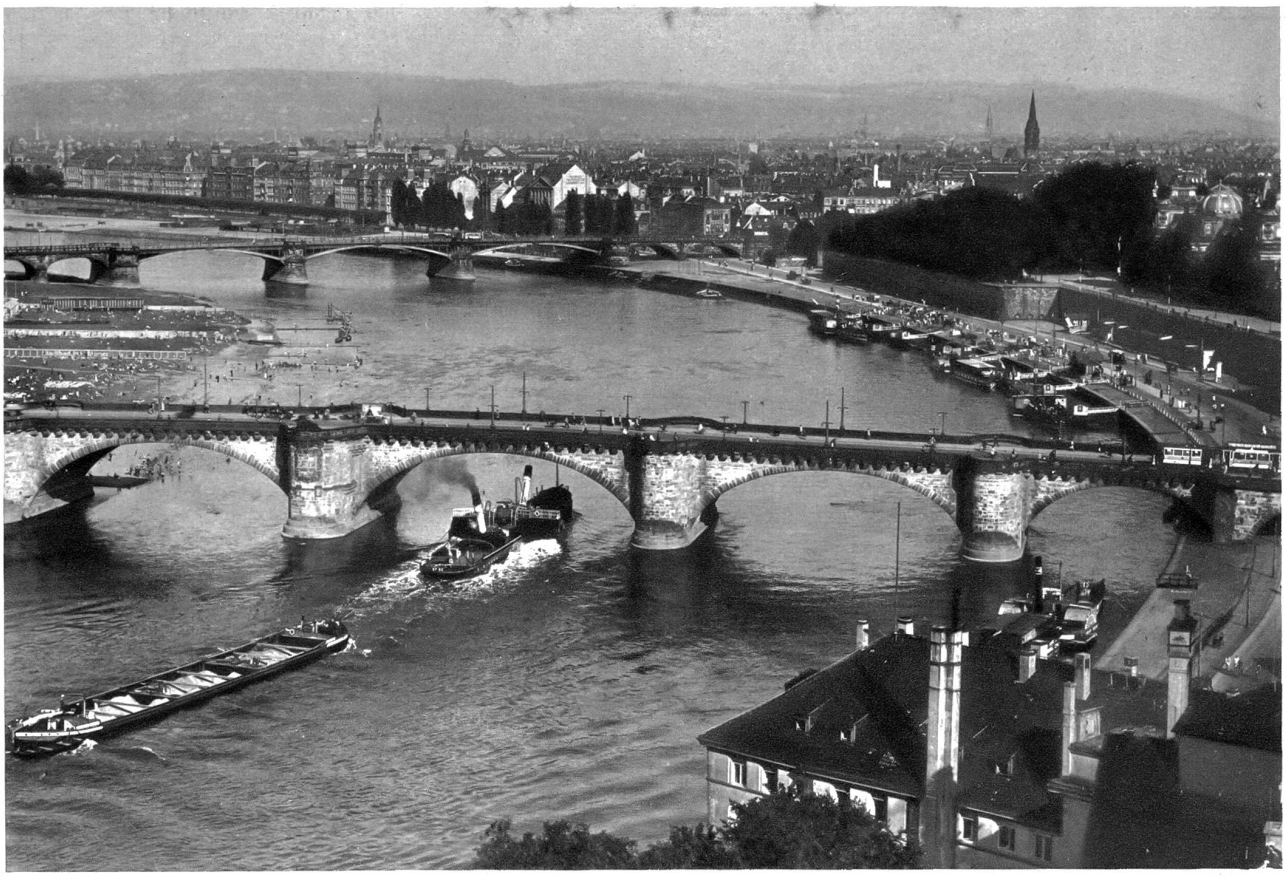
Von WALTER SCHWEIZER, BERN

Solange Menſchen, ſo lange wollende, denkende, ſtrebende Geſchöpfe Land und Tier zu beherrſchen ſuchen, haben Bäche, Flüſſe, Ströme, entſcheidende Bedeutung für ſie gehabt, — ſind ihnen Freund und Feind geweſen. Lebenſpender und Todbringer zugleich war das Waſſer, das aus der Tiefe der Erde quillt oder von den Bergen herabſtürzt, die Himmelsferne der Gletſcher mit der Unendlichkeit der ewigen Meere verbindend. Immer war dieſes Waſſer Hemmung und Grenze, deren Ueberſchreitung Mühe und Gefahren brachte. Immer bedeutete die Herſtellung einer feſten Verbindung, der Brückenſchlag zum anderen Ufer, die Löſung eines großen Problems.

Die Freude am Abenteuer, der Wunſch, die Geheimniſſe des unbekannten Landes „auf der anderen Seite“ zu ergründen, der Wille zur Ausdehnung und Schwung des Machtbereiches



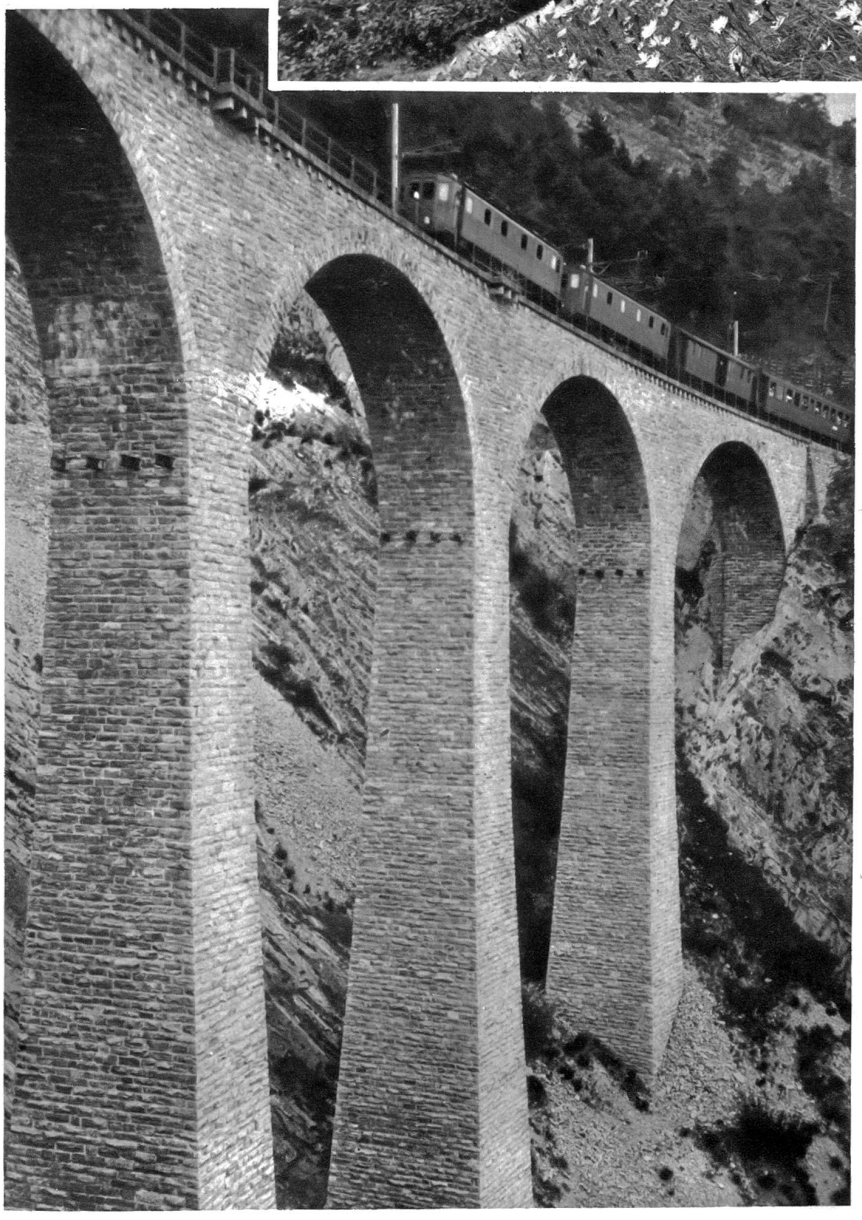
Engelsbrücke in Rom



Dresden



Steg eines Alpweges bei Maloja



haben die Brücken erzwungen und geschaffen. Und im Grunde hat sich an dieser Aufgabe und Wirkung der Brücken nichts geändert. Der primitivste Steg wie der technisch kunstvolle Bau führen dich, wenn du sie zum ersten Mal überschreitest, in Neuland. Anders baut sich die Welt da drüben auf, deinem Wissen und Wollen wäre eine Grenze gesetzt, wenn dir das Land am anderen Ufer unerreichbar verschlossen bliebe. Hier Busch und Wald und Kühle, Sonne über Weinbergen dort: die Brücke führt dich hinüber...

Welch kühnes Gebilde: dieser gewaltige Bogen, der wie von Riesenhänden gestaltet, in einem mächtigen Schwunge das Tal des Flusses überspannt. Die Eisenbahn donnert über die Schienen, unbekannter Ferne, Sehnsucht erfüllenden fremden Ländern entgegen. Daneben, zierlich und leicht über starke Pfeiler gezogen, die kleinere Schwester, dem Tagesbedarf der Wanderer und Fahrer für das andere Ufer genügend. Hier dieser einfache Holzsteg: Scheint er nicht für Liebende geschaffen, die dem lauten Getriebe der Straße entfliehen möchten? Wenige hundert Meter von diesem stillen Weg ins Freie überspannt die alte steinerne Brücke denselben Fluß. Legten die Römer, die uns den Brückenbau lehrten, ihren Grund? Erstand sie in einem der langen Kriege, die um Frauen und Burgen, um Gold und Glauben geführt wurden? Auf schweren, eisernen Trägern und Streben ruhen die Bogen der nächsten Brücke. Aber sie ver-

Luegelkinnviadukt bei Hohtenn (Bern-Lötschbergbahn)



Brücklein über einen Wildbach

mochte nicht, die alte Fähre außer Betrieb zu ſetzen. Denn dieſe iſt dem Fluſſe näher, das Gluckſen des Waſſers, das Rauſchen der Wellen ſind dem Menſchen Begleitmuſik, die er nicht miſſen möchte, wenn er Zeit hat, dem Spiel der Sinne ihren Lauf zu laſſen. Anders wieder die nächſte Brücke. Von Weinberg zu Weinberg, von der Stadt zum Dorf am jenſeitigen Ufer, ſchafft ſie erwünſchten und notwendigen Verkehrsweg. Sie verbindet nicht nur, ſie beherrſcht die Ufer, denn ſie führt weiter in das Hinterland, ihre Aufgabe iſt mit der Verbindung der beiden Orte nicht erſchöpft.

Brücken ſind Träger der Macht. Wer ſie beſitzt, dem gehört der Fluß, deſſen Ufer ſie verbinden. Die gewaltigen Bauten, die über viele Flüſſe und Ströme führen, verkünden, daß ſie nicht Grenze ſind. Aber wehe, wenn ein Kampf um Brücken und Flüſſe entbrennt. Von der Bereſina her erzählt die Geſchichte grauſames Geſchehen.

Aber Brücken ſind weit mehr Symbole des Friedens. Goldene Brücken des Verſtehens zwiſchen den Völkern zu bauen, die geſtern ſich befehdeten, iſt keine Phraſe, bleibt immer Aufgabe aller, die guten Willens ſind. Die Wirklichkeit iſt ſtärker als die Leidenſchaften. Die Brücken aus Stein und Beton und Eiſen, die Eiſenbahn und Auto über Stöme und Täler tragen, verbinden Land mit Land, Volk mit Volk. Wo ſind die Ufer, die noch keine Verbindung haben. Wo iſt die Grenze, über die keine Brücke führt? —

*

Wir können nicht genug Brücken zum andern Ufer ſchlagen!



Hamburg, Blick auf die Elbebrücke